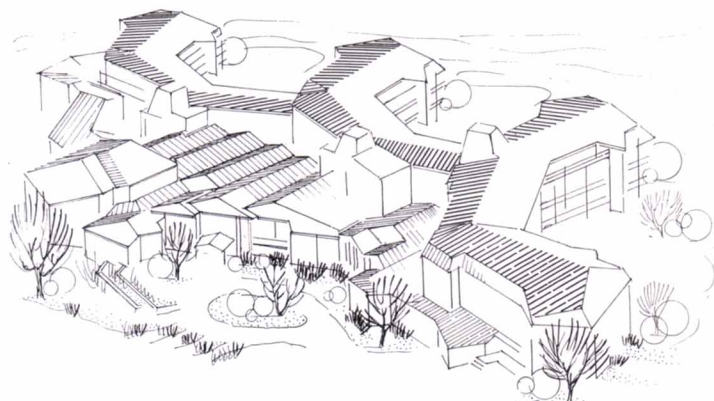
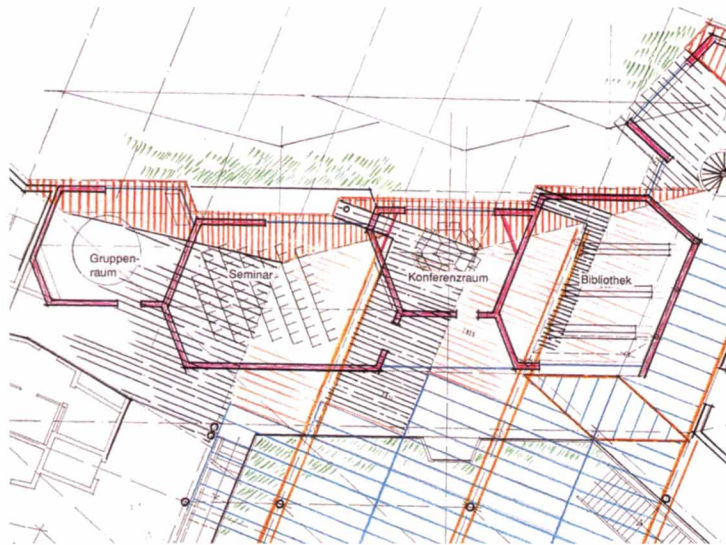


Altenwohnanlage in Birkach



Die Ansicht von Nordosten zeigt die Eingliederung der Bauanlage in die Stadtlandschaft von Stuttgart-Birkach.



Bauen für ältere Menschen

Planung und Bauleitung:
Gundolf Bockemühl,
Hans Georg Weller,
Ewald Schediwy
Mitarbeiter:
Barbara Vogel, Hans Schuller,
Jürgen Zeuke,
Dieter Steigleiter, Ostfildern-
Remnat
Fotos:
Marianne Götz, Stuttgart

Die Suche nach neuen Formen des Zusammenlebens im dritten Lebensabschnitt führt zu Einrichtungen für Menschen, die nach der Pensionierung ihr Leben bewußt gestalten wollen.

Gleichzeitig wächst damit die Aufgabe, Raum zu schaffen für eine Sozialgemeinschaft, die aktive und rüstige Menschen mit hilfe- und pflegebedürftigen Menschen verbindet. Neben der Lösung funktionaler, gebäudetechnischer, organisatorischer und innerbetrieblicher Anforderungen müssen die Bedürfnisse der Menschen erfüllt werden, die in Betreuung, Pflege und ärztlicher Behandlung und in anderen Verantwortungsbereichen tätig sind.

Die Gemeinschaftsräume sind den Wohnbereichen vorgelagert. Dadurch kann jeder Raum die ihm entsprechende Höhe haben.

Die Dächer schließen sich nahtlos an das Glasdach des Innenhofes an. Es entsteht eine Dachlandschaft, die den Wohntrakt wohltuend überschneidet.



Mit der Zuwendung zum älteren Menschen stellen sich besondere Anforderungen an ein Bauwerk auf drei Ebenen ein, einer physiologischen, einer psychologischen und einer intentionalmentalen Ebene.

Physiologisch

Aus dem Bedürfnis des Menschen nach Schutz und Geborgenheit legt der Bau eine schützende Hülle um die engsten und intimen Lebensbereiche des Wohnens, die den Einzelnen gegenüber störenden Einflüssen abschirmt und ihm ein hohes Maß physischer Behaglichkeit sichert. Der Bau muß außerdem durch ein vielseitiges Raumangebot Geborgenheit für eine Gemeinschaft von Menschen bieten, die sich zum gemeinsamen Essen einfinden, zur Begegnung mit anderen Menschen zusammenkommen, zum Musizieren oder anderen künstlerischen Tätigkeiten sich treffen, gemeinsam Feste oder religiöse Feier erleben.

Die physische Sicherheit des älteren Menschen hängt ganz wesentlich von den Lebensrhythmen zwischen Ruhe und Rhythmus im Tagesverlauf ab. Die Bewegungsabläufe in der Zeit stehen wiederum im engen Zusammenhang mit den Arbeitsabläufen der Mitarbeiter. Auf deren vielfältige Anforderungen an Raumnutzung

und Raumfunktionen muß der Bau hilfreich antworten und zweckmäßige technische Einrichtungen anbieten. Die Funktionalität des Baues geht bis in die Zuordnung und Einrichtung der Räume, die den Tätigkeiten und notwendigen Handreichungen der Mitarbeiter hilfreich entsprechen müssen. Möglichst kurze Verkehrswege sind ebenso wichtig wie die Versorgung mit Wasser, Licht, Luft an der richtigen Stelle im Raum.

Psychologisch

Die schwierigste Aufgabe ist der Architektur dadurch gestellt, daß sie ein seelisches Klima aufbauen muß, in dem die Menschen Wohlbefinden spüren. Von der künstlerischen Durchbildung architektonischer Gestaltung geht eine hygienische Wirkung aus. Sie erzeugt eine für den älteren Menschen förderliche und lebensnotwendige seelische Stimmung, die belebend der geriatrischen Verhärtung entgegenwirkt. Die künstlerische Raumgestaltung muß von den Wirkungen der im Alter eingeschränkten Sinneswahrnehmungen ausgehen, Raumformen, Farben und Lichtführung im Raum angemessen und wirkungsvoll einsetzen.

Die architektonische Gestaltung des Nikolaus-Cusanus-Haus ist auf diese Forderungen eingegangen. Proportionen der Räume und Raumfolgen aus der stetigen Teilung des Goldenen Schnittes, rhythmisch schwingende Linienführungen im Grundriß und Aufriß, wie sie sich im organischen Ablauf der Flure und deren Abzweigungen zeigen, sind einige der angewandten Gestaltungsmittel. Schrittweise Entfaltung von Formen aus den Verwandlungsgesetzen der Metamorphose fließen in die Gestaltungsprozesse ein. Ob sie sich in der Gestaltung der Dächer oder in der Symbiose des überdachten Innenhofes zeigen, ob sie in alle anderen Erscheinungsformen eingeflossen sind, immer wollen sie den Menschen seinem Lebensalter gemäß erreichen und in seinen Lebensbedürfnissen entgegenkommen.

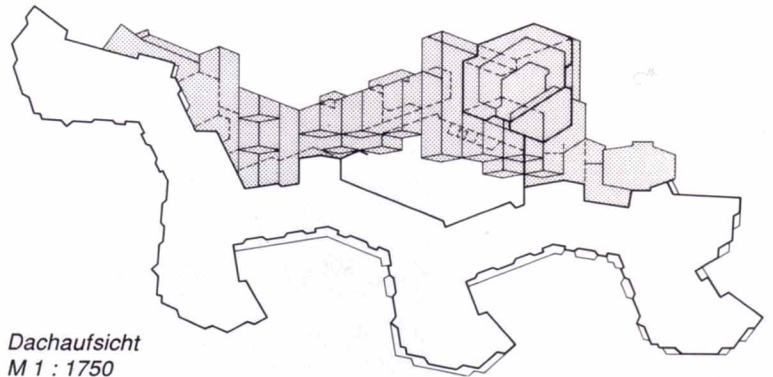
Mental-Intentional

Der Mensch will gerade im Alter, in dem der verzweigte Faden der Biographie mit aller Erinnerungs-, Erlebnis- und Erkenntnisfülle ausläuft, – in welchem physischen, psychischen und gesundheitlichen Zustand auch immer, – als Persönlichkeit nicht nur angesprochen, sondern voll anerkannt werden.

Sein Verhältnis zu sich selber, zum Alter und zu seinem Gesundheitszustand, auch sein Wille zur Rehabilitation, hängen davon ab, ob dem Menschen im Hause ein ganz bestimmter Stil begegnet, der einen sozialen Lebens- und Verhaltensstil, ebenso ein wohlgestalteten Baustil besitzt, der die Schönheit der Umwelt sichtbar macht und die Verbindung zur Natur im Inneren wie die der Umgebung im Äußeren mit einbezieht.

Die Art, wie die Mitarbeiter im Haus dem Menschen begegnen und sich um ihn bemühen, wirkt ebenso stilbildend, wie das Bauwerk selbst in all seinen differenzierten Erscheinungen, vom eigenen Zimmer bis zu den Gemeinschaftsräumen. Darin spiegelt sich das eine Lebens- und Sozialgemeinschaft im Alter erreichen will, in der jede Individualität sich selbst erkennen und in der Gemeinschaft stehen kann.

Ein Café verbindet Außen mit Innen, nicht nur für die Heimbewohner sondern ebenso für Menschen von außen gedacht. Die Raumfolge aus Musikräumen, Arbeitsräumen, Bibliothek mit Leseraum, Konferenzräumen im Zusammenhang mit der Restauration auf



Dachaufsicht
M 1 : 1750



Der Giebel des Glasdaches leitet über in eine Galerie, die zum zweigeschossigen Café führt.

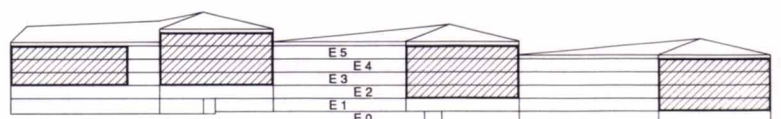
der einen Seite und dem Festsaal auf der anderen Seite, dazu noch die bewegte Architektur- und lebendige Naturlandschaft unter dem Dach des Innenhofes, all dies stellt ein Angebot dar, das auch von außen her durch die Veranstaltung von Tagungen usw. wahrgenommen werden kann und soll. Das ist ein Angebot auch an die hier lebenden älteren Menschen, am vielfältigen Geschehen Anteil zu nehmen und mit dem äußeren Geschehen in lebendigem Kontakt zu bleiben.

Eine Kapelle, auf dem tiefsten Niveau des Baukomplexes gelegen, streng in Ostwestrichtung ausgerichtet von außen, ebenso zugänglich, wie nach innen großzügig zur Landschaft des Innenhofes erweiterbar, bietet einen Raum, in dem Konfessionen ihre Gottesdienste abhalten können. Ein durch drei Stufen erhöhter Altarraum ist über das in seinen Holzkonstruktionen sichtbare Dach indirekt belichtet. Formale Gelassenheit, ruhige Farbigkeit, stille Geschlossenheit bieten dem Menschen einen Raum, der zur Besinnung, Andacht, Gebet und Gottesdienst offensteht. In den beiden anschließenden Aufbahrungsräumen ist noch einmal mehr die Würde zusammengefaßt, die den Menschen mit seinem Tode umgibt. Das damit verbundene Mo-

mentomori ist ein für den älteren Menschen entscheidender Hinweis auf das eigene Lebensziel. Das Äußere

Das Altenwohn- und Pflegeheim Stuttgart Birkach, Nikolaus-Cusanus-Haus, ist von der Törlesäckergstraße, am Rande von Birkach, weit zurückgesetzt. Der Haupteingang wird durch eine Vorfahrt erreicht und liegt unter einer bewegten Dachlandschaft über den Veranstaltungs- und Gemeinschaftsräumen. Jeder der Räume hat sein eigenes Dach, doch die Dächer gehen aufeinander ein, sind lebendige Entsprechung aus Überstülpung und Umstülpung im auf und ab, was unter ihnen geschieht. Die niedere Bauanlage nimmt die Maßstäblichkeit der nachbarschaftlichen Bebauung aus Einfamilienhäusern auf und geht über in die linearen Faltungen des Glasdaches über dem Innenhof. Sie verbinden sich mit den Rändern der Wohnbebauung, die sich wie ein Höhenzug erstreckt und die Topographie der Landschaft verstärkt.

Erst rückwärts wird erlebbar, wie sich der langgestreckte Bau mit vier Armen in das ansteigende Erdreich verklammert, die mit ihrer ausholenden Gebärde drei Wohnhöfe umfassen, die sich nach Süden und Westen öffnen. Die absteigende Dachlandschaft wird



Systemschnitt
M 1 : 1750



durch die Aufbauten der Aufzüge dreimal turmartig akzentuiert.
Das Innere

Der Innenhof mit tropischen Pflanzen und ständig plätschern- den Wasserläufen ist ein Lebens- zentrum für die Bauanlage, klima- tisch, menschlich, natürlich. Er wird mit Frischluft versorgt die sich auch den sich aus dem Innenhof heraus entwickelnden Umgängen und Erschließungen der Wohn- trakte mitteilt.

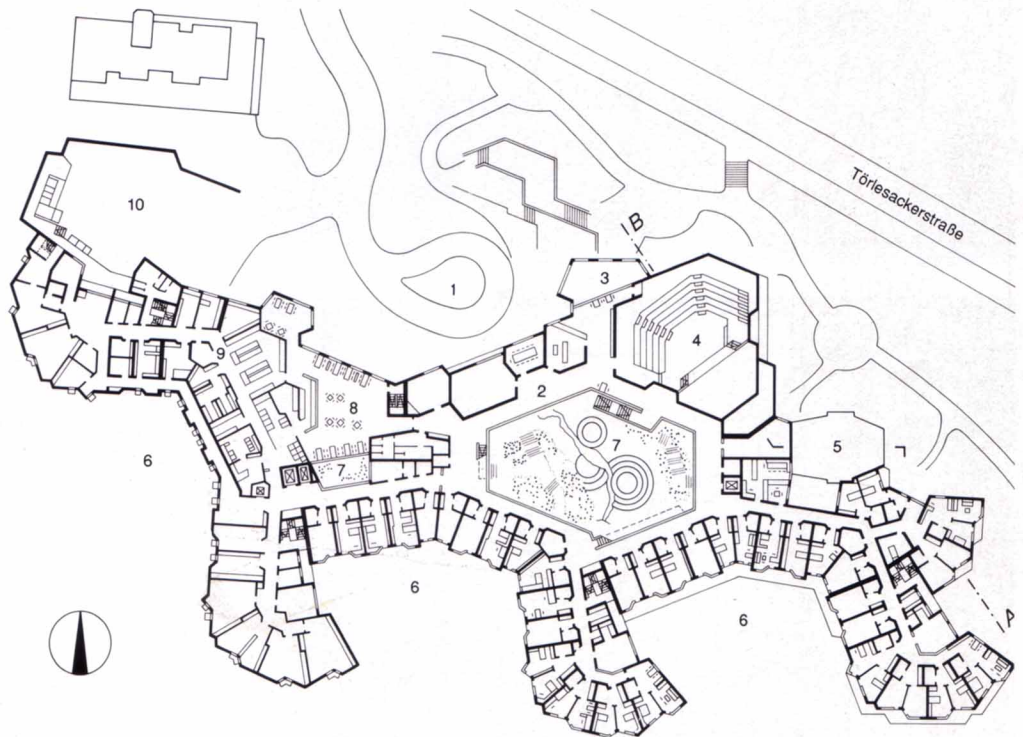
Die Grundrisse der Wohnarme bieten unterschiedliche Wohnräu- me, einzeln, zu zwei verbunden. Alle Bewohner können, auch wenn sie Pflegebedürftig gewor- den sind, in ihren Wohnräumen bleiben. Sie sind deshalb so ge- plant, daß jederzeit eine pflegeri- sche Betreuung möglich ist. Die Wohnräume richten sich in vier Flügeln drei- und viergeschossig nach Süden und Südwesten. In je- dem Geschoß ist eine Pflegeein- satzzentrale. Schwestern-Arbeits- räume gibt es in jeder der fünfzehn Wohnbereiche, die ebenfalls über je einen Aufenthaltsraum mit Teeküche verfügen. Die Pflege- und Wohnbereiche sind nicht von- einander getrennt. Bis in alle Ein- zelheiten hat die Wohnidee, der Lebens- und Sozialgemeinschaft im Alter jeden der Bauanlage durchdrungen. (Bearbeiteter Text aufgrund der Ausführungen von Gundolf Bockemühl)



Schnitt AB
M 1 : 1250

Legende

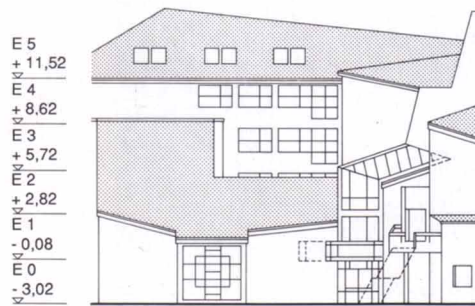
- 1 Vorfahrt Haupteingang
- 2 Gemeinschaftsräume
- 3 Cafe
- 4 Festsaal
- 5 Kapelle
- 6 Wohnhof
- 7 Innenhof
- 8 Restaurant
- 9 Hauptküche
- 10 Wirtschaftshof



Grundriß Ebene 2
M 1 : 1250



Die Wasserläufe sind in den Sandstein eingeschnitten und entsprechen den Bewegungen des flüssigen Elements.



Nordansicht
M 1 : 500



Der Festsaal ist auf zwei Ebenen rollstuhlgerecht mit den Wohnbereichen verbunden. Die ansteigenden Sitze und die Raumform unterstützen Zusammenkunft und gemeinsames Erleben kultureller Veranstaltungen.



Die Kapelle ist für alle Konfessionen offen. Durch ein seitlich oberes Fenster wird der Altarbereich indirekt beleuchtet.



Im Restaurant sind Beleuchtung und Lüftung in Schiffchen integriert, die an der gefalteten Decke hängen. Die Mitte ist durch eine Dachverglasung erhellt.